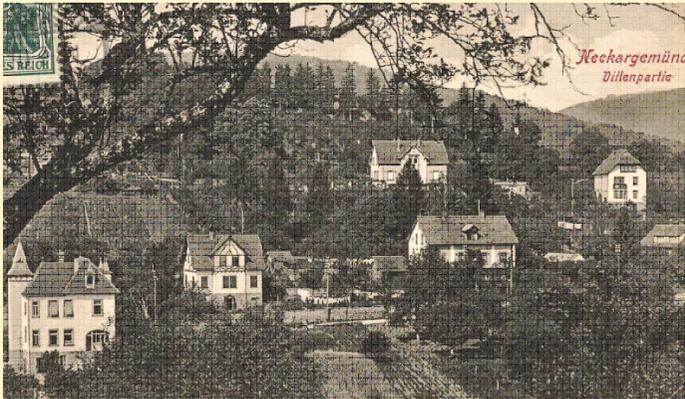




## Die Straßennamen im Neckargemünder Stadtteil Wiesbacher Tal



**Klaus Jäger**  
**Bernd Jahnke**  
**Volker Rehberger**

Stadtteilverein Wiesbacher Tal e.V. 

Adalbert-Seifriz-Straße  
 Adalbert-Stifter-Straße  
 Adolf-Kolping-Straße  
 Alter Postweg  
 Am Kalkbrunnen  
 Am Kastanienberg  
 An der Münzenbach  
 Batzenhäuselweg  
 Carl-Beck-Straße  
 Carl-Thilo-Weg  
 Dietrich-Bonhoeffer-Weg  
 Dreikreuzweg  
 Eichendorffstraße  
 Friedrich-Ebert-Straße  
 Goethestraße  
 Gottlob-Kamm-Straße  
 Heinrich-Pestalozzi-Straße  
 Helen-Keller-Weg  
 Herrenweg  
 Hollmuthstraße  
 Im Hopfengarten  
 Im Spitzerfeld  
 Julius-Menzer-Straße  
 Kurt-Lindemann-Straße  
 Ludwig-Uhland-Straße  
 Maria-Probst-Straße  
 Reichensteinstraße  
 Richard-Lenel-Weg  
 Türkenlouisweg  
 Wiesenbacher Straße

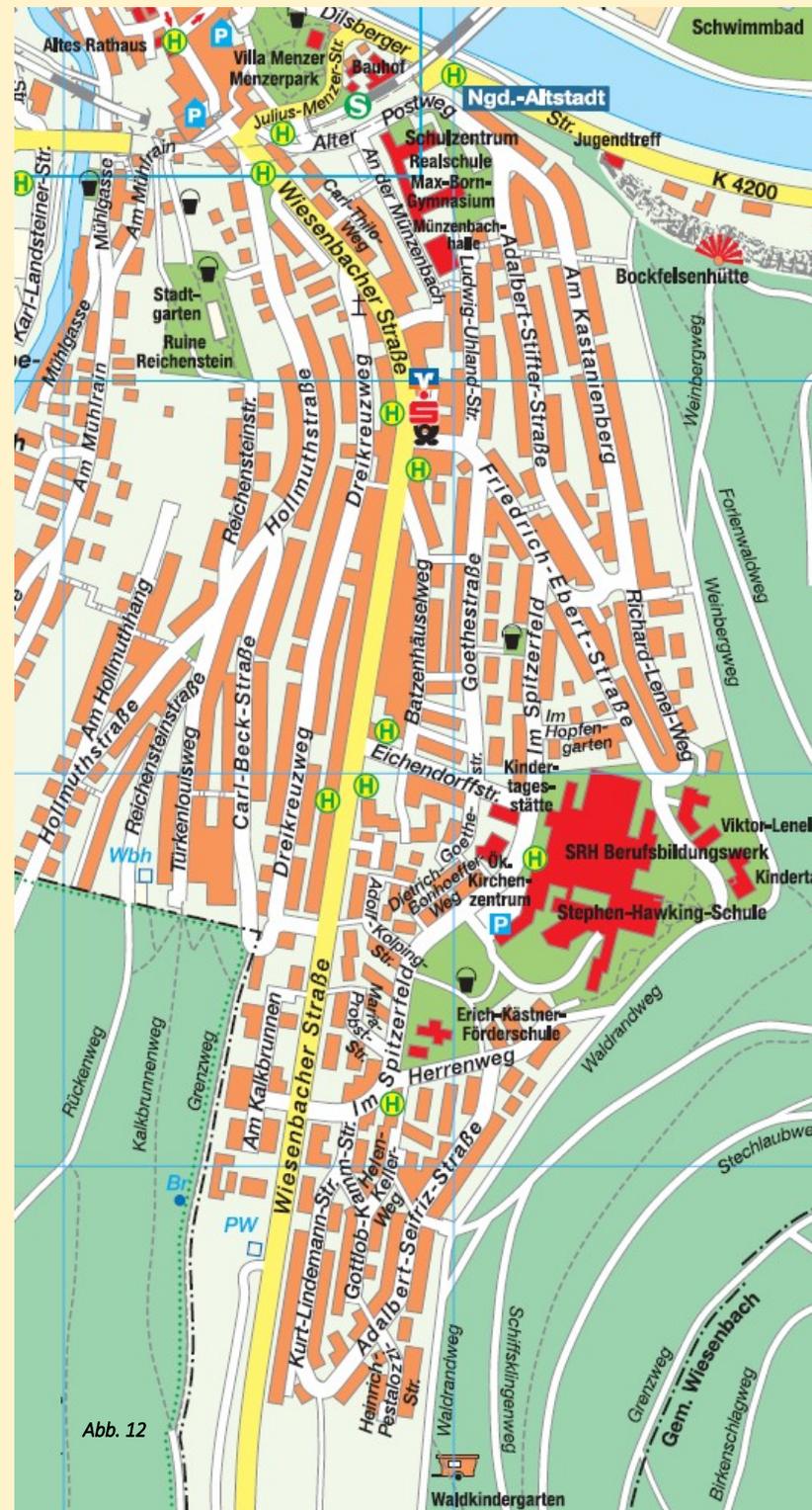


Abb. 12



Abb. 56



Abb. 57 Helen Keller. 1904

## Helen-Keller-Weg

Helen Keller (1880-1968, USA) verlor nach einer Hirnhautentzündung im Alter von 19 Monaten Augenlicht und Gehör. Sie war also gleichzeitig blind und taubstumm, was in ihren ersten Lebensjahren kaum Kommunikationsmöglichkeiten mit der Umwelt zuließ. Sie wusste nicht, was Sprache ist, hatte keine Worte, um damit denken zu können und wurde teilweise sogar als schwachsinnig angesehen.

Als sie 6 Jahre alt war, gelang es ihrer Lehrerin und danach jahrzehntelangen Begleiterin Anne Sullivan („Teacher“), ihr das Fingeralphabet beizubringen. Dabei werden die einzelnen Buchstaben durch Betippen oder Bestreichen bestimmter Areale der Hand ausgedrückt („mit den Fingern reden“).

Später lernte sie weitere Alphabete, die Blindenschrift sowie Französisch und Deutsch. Sprechende Menschen verstand sie, indem sie ihnen den Mittelfinger auf die Nase, den Zeigefinger auf die Lippen und den Daumen auf den Kehlkopf legte, womit sie die beim Reden erzeugten Schwingungen beurteilen konnte. Um Menschen zu erkennen, ihren Charakter oder ihre aktuelle Gefühlslage einzuschätzen, hielt sie deren Hände und sagte selbst darüber: „Die Hand ist nicht nur so leicht wieder zu erkennen wie das Gesicht, sondern sie enthüllt sogar ihre Geheimnisse offener und unbewusster.“

Mit 20 Jahren nahm sie ein Studium auf, in einer Zeit, in der ein solches für Frauen noch absolut ungewöhnlich war. Sie schrieb unzählige Briefe und mehrere Bücher, teilweise sogar mit einer normalen Schreibmaschine, zum Beispiel „Mein Weg aus dem Dunkel“ oder „Teacher: Anne Sullivan Macy“. Mit zahlreichen Schriften und öffentlichen Auftritten setzte sie sich gegen Krieg und Rassismus, für Frauenrechte und im Krieg erblindete Soldaten ein.

Helen Keller ist ein Beispiel dafür, dass man auch mit einer so schweren Behinderung wie dem gleichzeitigen Vorliegen von Blindheit und Taubheit ein aktives und sinnerfülltes Leben führen kann.

### Literatur:

*Katja Behrens: Alles kommt von der Seele.*

*Die außergewöhnliche Lebensgeschichte der Helen Keller. Gulliver 2014.*

## Reichensteinstraße

Die Reichensteinstraße verbindet den Staatswald Hollmuth mit der Burgruine Reichenstein.

Der Name bedeutet nicht, dass diese Burg reich an Steinen war oder über reichen Besitz verfügte. Er weist darauf hin, dass sie reichsunmittelbar war, also eine Reichsburg und direkt dem deutschen König unterstellt. Von ihr aus konnten königliche Ministeriale (Dienstleute) das Neckartal, die Elsenzmündung und die von Heidelberg nach Wimpfen führende Reichsstraße überwachen.

Eine Urkunde aus dem Jahre 1286 berichtet, dass dem damals amtierenden Burgherren Diether Nessel von Mauer durch König Rudolf von Habsburg die Herrschaft über die Burg wegen „Untreue“ entzogen wurde.

Seit 1330 befand sich die Reichenstein im Besitz der Heidelberger Pfalzgrafen, wurde aber noch im Laufe des 14. Jahrhunderts aufgegeben, da sie nach der Befestigung der Stadt Neckargemünd keine Verteidigungsfunktion mehr hatte.

Heute ist sie eine Ruine.

### Literatur:

Günther Wüst: Tausend Jahre Neckargemünd 988-1988, Bürgermeisteramt Neckargemünd 1988



Abb. 80 Postkarte von Julius Menzer aus dem Jahr 1900



Abb. 78



Abb. 79 Burgruine Reichenstein



Abb. 80 Burgruine Reichenstein